

Dauer, welche im MA, von den jüdischen Gemeinden abgesehen, die gesamte Bevölkerung beeinflusste. Der höchst informative und methodisch innovative Band – die Zusammenfassung von B. (S. 401–424) zeigt es anschaulich – befasst sich mit dieser vielschichtigen Institution in herausragender Weise. Zum Einen geht es um die Pfarrei im Allgemeinen, um den zunehmenden Versuch der Bischöfe, auf sie mit Diözesansynoden, Visitationen und besonders mit der geistlichen Gerichtsbarkeit mehr Einfluss zu gewinnen, aber auch um die weltlichen Landesherren, die aufgrund der Benefizialgüter, die jeder Pfarrei, deren geistlichem Personal und dem Kirchenbau zustanden, ein faktisches Oberlehensrecht anstrebten. Dies akzentuieren besonders Wolfgang PETKE, Die Pfarrei in Mitteleuropa im Wandel vom Früh- zum Hochmittelalter (S. 21–60), Christoph VOLKMAR, Die Pfarrei im Blickfeld der Obrigkeit (S. 97–130), und Harald MÜLLER, Die Pfarrei im Normengefüge der mittelalterlichen Kirche (S. 61–96), sowie Arnd REITEMEIER, Die Pfarrgemeinde im späten Mittelalter (S. 341–375), für die Situation im Spät-MA bzw. Felicitas SCHMIEDER, Die Pfarrei in der deutschen städtischen Kirchenlandschaft (S. 131–156), für die Pfarrei in der Stadt und Heinrich DORMEIER, Das laikale Stiftungswesen in spätmittelalterlichen Pfarrkirchen (S. 279–340), für die Stiftungstätigkeit in einer Hansestadt. Zum Anderen stehen Frömmigkeitsformen und deren bauliche Implikationen im Forschungsinteresse; hier wäre auf Gabriela SIGNORI, *baptismus est ianua omnium et fundamentum*. Die Taufe in Dogmatik, Liturgie, Tafelmalerei und Kleinarchitektur in der zweiten Hälfte des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts (S. 233–257), und – besonders für den städtischen Bereich – auf Marc Carel SCHURR, Architektur als politisches Argument (S. 259–278), zu verweisen. Die kirchliche Sakramentenlehre war durch die Konzilien und Bistumssynoden des 15. Jh. in ein größeres Bewusstsein gelangt. Die Synodalstatuten von Eichstätt 1447 und jene von Bamberg von 1491 wären für den fränkischen Raum zu nennen. U. a. brachte dies eine starke Betonung des Taufsakramentes mit sich, die sich wiederum visuell in einer verstärkten Aufstellung von teilweise kunstvoll verzierten Taufbecken in der zweiten Hälfte des 15. Jh. zeigte. Über den ‚Alltag‘ einer Landpfarrei geben Pfarrbücher (zumindest partiell) Auskunft; dazu hat Franz FUCHS, Spätmittelalterliche Pfarrbücher als Quellen für die dörfliche Alltagsgeschichte (S. 213–232), Grundlegendes mitzuteilen. Beispielsweise war die Kritik an unfähigen Priestern immer aktuell. Schon im Tagebuch des von 1418 bis 1451 amtierenden Oberpfälzer Pfarrers Paul Gössel wird sie thematisiert. Auch ein Mangel an Messen ist auf dem Lande immer wieder zu konstatieren. Die Vielfältigkeit gemeindlichen Lebens auf dem Dorfe behandelt Werner FREITAG, Dorfkirchhöfe in Westfalen im Spätmittelalter (S. 377–400). Zur Liturgie und deren Umsetzung, wie sie beispielhaft in den Libri Ordinarii aufscheint, ist äußerst instruktiv der vielschichtige Beitrag von Andreas ODENTHAL, Pfarrlicher Gottesdienst vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit (S. 157–212). Die Libri dienten als „Regiebücher“ bzw. als „Bindeglied zwischen den offiziell zu verwendenden liturgischen Büchern und deren tatsächlicher Nutzung“. Da die Messe stets auf der Privatmesse des Priesters fußte, blieb die meist mangelnde Beteiligung der Gemeinde ein großes Problem. Insgesamt bringt der Band viele Anregungen